

Gott lebt in der Frage nach ihm

GÜNTER RÖSCHERT: **Metaphysik der Weltentwicklung. Rudolf Steiners Geheimwissenschaft im Umriss**, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2011, 205 Seiten, 15,90 EUR.

»Wo bleibt Gott?« Diese Frage bewegt Günter Röschert gegenüber Rudolf Steiners Darstellung der Weltentwicklung, insbesondere in dessen Anfang 1910 erschienener *Geheimwissenschaft im Umriss*. In deren Kapitel *Die Weltentwicklung und der Mensch* wie auch in dem ein Jahr später, 1911, in Berlin gehaltenen ergänzenden Vortragszyklus *Die Evolution vom Gesichtspunkt des Wahrhaftigen* (GA 132) geht es um die Entwicklung des Menschen unter dem Wirken der neun Engelhierarchien. Doch die Engel selbst sind bereits Geschöpfe und handeln nicht einfach aus sich heraus. Welcher Natur ist das, was dem alle Entwicklung initiiierenden Ausfluss von Willenssubstanz durch die Thron während der ersten Erdenverkörperung, dem sogenannten »Alten Saturn«, voranging? »Wo bleibt Gott angesichts der Taten seiner Engelheere?« Mit dieser über die Schöpfung hinausreichenden Frage geht es Röschert um nichts Geringeres als die »Wiederbelebung einer wahren Theosophie«. Ansonsten drohe die Gefahr eines »angelologischen Atheismus«.

In immer neuen Anläufen versucht der Autor, Steiners Zurückhaltung in dieser Frage zu verstehen. Zunächst nimmt er seinen Ausgangspunkt bei Platons Erstem Einen (*Parmenides*), um dann die philosophische Suche nach dem Unsagbaren von den Neuplatonikern und Dionysius Areopagita über Nikolaus von Kues und Giordano Bruno bis hin zu Rudolf Steiner zu verfolgen. Dabei erhält das Motiv der Emanation (»Ausfließen«) aus dem Weltengrund eine zentrale Bedeutung, das Goethe im Anschluss an Spinoza aufgreift und an das der junge Steiner als Goethe-Forscher anknüpft. Für letzteren wird der Mensch schließlich zum Vollender des Weltprozesses: »Der Weltenlenker hat sich seiner Macht begeben, hat alles an den Menschen abgegeben, mit Vernichtung seines Sonderseins, und dem Menschen die Aufgabe zuerteilt: Wirke weiter.« In diesem Zusammenhang vermisst Röschert bei

Steiner die Thematisierung der Mangelhaftigkeit des empirischen Menschenwesens, die Entwicklung eines Transzendenzbegriffes sowie die Behandlung des Theodizeeproblems. Tatsächlich kann man vermuten, dass für den frühen, »philosophischen« Steiner, der sich vor allem mit der *Idee* als Urbild alles Gewordenen beschäftigt hat, die Unvollkommenheit des Menschen und damit auch die Frage nach dem Ursprung des Bösen noch kaum relevant war. Auch wenn er davon ausging, dass Darwins Evolutionslehre den Goetheanismus voraussetzt, war für Steiner zu dieser Zeit Entwicklung noch in erster Linie eine innere Angelegenheit des Denkens. Er setzte hier in Fortführung von Spinoza konsequent auf Immanenz: Gott ist nur noch im Menschen selbst zu finden.

In einem zweiten Anlauf verfolgt Röschert die Gedankenentwicklung bei Steiner selbst, von den Goetheschriften über das Mystikbuch von 1901 (Fragen der Selbsterkenntnis und Selbsterweckung) bis zu der 1902 erschienenen Schrift *Das Christentum als mystische Tatsache*, in der der Leser aufgefordert wird, den in der Welt verzauberten Gott zu erlösen. Gleichzeitig ist Röschert der Auffassung, dass Steiner zu dieser Zeit die Zentralidee des Christentums noch verfehlt – ein letztes Mal. Mit solchen Beobachtungen versucht Röschert, wie auch schon in anderen Schriften, Einblick in Steiners Werdegang als modernen Eingeweihten zu nehmen. Für den heutigen »Schüler« der Geisteswissenschaft ginge es darum, »das mystische Ideenerleben an die geisteswissenschaftlichen Inhalte heranzuführen. Die Inhalte allein sind noch keine Esoterik. Für die Selbsterkenntnis des Schülers sind Werke des Übergangs [von Rudolf Steiner] zwischen 1899 und 1902 unentbehrlich.« – Diese Haltung der inneren Selbständigkeit des Autors gegenüber Steiner durchzieht das ganze Buch.

Bevor er dann im eigentlichen Sinne auf die

Geheimwissenschaft eingeht, fasst Röschert in der ihm eigenen aphoristischen Knappheit das komplexe Gottesbild Steiners zusammen, von der Aussage »Die Welt ist Gott« (1894; *Philosophie der Freiheit*) bis hin zu den Ausführungen über das Trinitätsgeheimnis in den späten Jahren. Dabei bleibt für ihn weiterhin offen, »in welcher Form die Gottesfrage in der anthroposophischen Weltentwicklungs-(Schöpfungs-) Lehre zur Geltung kommt«.

Nun erst zeichnet der Autor Rudolf Steiners Darstellungen der der eigentlichen Erdentwicklung vorausgegangenen Entwicklungszustände »Alter Saturn«, »Alte Sonne« und »Alter Mond« als »Gedankenkunstwerke« nach, dabei auch die erwähnten Vorträge aus dem Jahr 1911 einbeziehend. Ergänzend und kontrastierend nimmt er auf entsprechende Darstellungen des Steiner-Schülers Valentin Tombergs (1900-1973) Bezug, der seit den frühen 30er Jahren von einigen Anthroposophen als eine Art »Häretiker« betrachtet wurde und noch heute wird. Röschert findet in dessen Schilderungen (*Die kosmische Urgeschichte der Christuswirksamkeit*, in: *Die vier Christusopfer und das Erscheinen des Christus im Ätherischen*, Taisersdorf 1994), die einer gegenläufigen Dynamik zu der von Steiner ins Auge gefassten folgen und das Eingreifen eines »geheimnisvollen Wesens« in der Mitte der Saturnentwicklung postulieren, offensichtlich so etwas wie eine Vermittlung zwischen dem immer weiter wirkenden Ugrund und dem durch Überfluss oder Emanation in die Verdichtung geratenen Weltentwicklungsgeschehen.

Vor diesem Hintergrund sind die drei grundsätzlichen, relativ eigenständigen Untersuchungen zum Themenkreis der Weltentwicklung zu lesen, die den Abschluss des in seiner Komprimierung äußerst gehaltvollen Buches bilden:¹ Zunächst greift Röschert die Frage der Emanation wieder auf und kontrastiert sie mit der Frage nach der Schöpfung aus dem Nichts. Während die Theologie die Genesis als Schöpfung aus dem Nichts interpretiert und so im Dualismus von Schöpfer und Geschöpf landet, spricht Steiner allein dem freien Menschen die Möglichkeit einer Schöpfung aus dem Nichts zu. Insofern kann man die Vorstellung eines Schöpfergottes

wohl als eine Projektion auffassen, mit der sich der Mensch selbst seiner Möglichkeit zur Freiheit beraubt. »Nur die Idee der Emanation, das Ausströmen der göttlichen Fülle – ohne dass diese sich mindere – führt in systematischer Hinsicht zu einem monistischen Weltbild« (Röschert). Natürlich stellt sich auch hier wieder die Frage nach dem außerzeitlichen, göttlichen Ursprung, den die verströmte Substanz als Erinnerung enthält und auf den sich somit auch das Denken beziehen kann. Was Steiner jedoch in seiner einzigartigen Kosmogonie unmittelbar schildert, sind nach Röschert lediglich »die Taten und Leiden der Wesenheiten der höheren Hierarchien«. Folge man Steiner, so scheint die Frage möglich, »ob es Gott oberhalb der Engelwelten überhaupt gibt«.

Wenn Röschert im folgenden Schritt »Determinanten des Weltgeschehens« herausarbeitet, so ist dies ein echter Kunstgriff, mit dem es ihm gelingt, das kosmologische Entwicklungsgeschehen gedanklich zu durchdringen. Evolution und Involution, Spiegelung, Zurückbleiben von Wesenheiten und Aufholen, Verdichtung des Stoffes und Ruhepausen, die Dialektik des Weltenplanes (»Die bloße Realisierung des Weltenplanes würde diesen zum Scheitern bringen.«), Empörung und Auflehnung, Reinkarnation: All diese Elementarprozesse ergeben sich aus dem Fortdenken des Ausströmens der göttlichen Fülle als des primordialen Sondereungsaktes und dem paradoxen Unterfangen der Hierarchien, den freien Menschen zu schaffen. In der Beleuchtung dieser Prozesse auch durch andere Denker und Geistesströmungen ergeben sich überraschende Perspektiven im Hinblick auf die Ausgangsfrage des Autors.

Dem letzten Kapitel zur Metaphysik der Weltentwicklung ist programmatisch ein Spruch von Angelus Silesius vorangestellt: »Weg weg ihr Seraphim, ihr könnt mich nicht erquicken: / ... / Ich will nun eurer nicht; ich werfe mich allein / Ins ungeschaffne Meer der bloßen Gottheit ein.« Hier greift Röschert seine Ausgangsfrage erneut auf: »Wo bleibt Gott angesichts der Taten seiner Engelheere?« In Bezug auf die von Steiner so genannte »Urschuld« der Cherubim (in dem erwähnten Vortragszyklus aus dem Jahre

1911) resümiert er: »Mitten in der geistigen Welt entsteht Schuld und im Fortgang tiefes Leid, welches die Welt durchzittert. Verborgen im Entschluss Gottes, sich zurückzunehmen und sodann aus seiner Fülle überzufließen, liegt die Ursache für alles Leid im Kosmos, der Entstehungsgrund für das Problem der Theodizee.« So nähert sich Röschert der Gottesfrage mit den Mitteln der negativen Theologie und setzt sie unmittelbar in Beziehung zum – in Steiners Darstellung – zentralen Ereignis der Weltentwicklung, der Menschwerdung Gottes in Christus: »Die metaphysische Frage nach Gott in einer geisteswissenschaftlichen Kosmogonie ist zugleich die Frage nach dem Christus.« Auch wenn »Gott« für den Menschen durch Hellsehen nicht erreichbar ist, habe dieser doch die Möglichkeit, denkend das Gespräch mit Gott aufzunehmen. Mit dem persischen Mystiker Rumi bringt Röschert zum Ausdruck, wie sich Gott in der Frage nach ihm selbst ausspricht. Günter Röschert ist mit diesem Buch eine intensive Studie gelungen, die von großer, meditativ vertiefter Belesenheit zeugt und vom Atem der Freiheit durchdrungen ist. Er betreibt keine

Steinerexegese, sondern stellt sich mit den eigenen existentiellen Fragen Steiner auch sprachlich auf Augenhöhe gegenüber und pflegt ein lauterer Erkenntnisgespräch mit ihm, an dem er den Leser teilnehmen lässt. Auch wenn man Röschert nicht an jeder Stelle folgen will (wozu er einen auch nie nötigt), öffnen sich im Mitvollzug ständige neue Horizonte. Gerade der scheinbar distanzierte Blick auf die Anthroposophie ermöglicht eine ungeahnte Vertiefung. Seine Kunst der verdichtenden Gedankenführung lässt immer wieder eigene imaginative Erfahrungen aufleuchten, die er den in imaginative Denkbilder gegossenen geistigen Erfahrungen Rudolf Steiners entgegenbringt.

Stephan Stockmar

1 Vergleiche auch die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsätze von Günter Röschert: *Weltentstehung: Emanation oder Schöpfung aus dem Nichts? Theologische Abstraktionen und die konkrete Kosmogonie von Steiners »Geheimwissenschaft«*, in DIE DREI 10/2010, S. 35-42; *Metaphysik der Weltentwicklung Zu Rudolf Steiners Buch »Die Geheimwissenschaft im Umriss«*, in: DIE DREI 12/2011, S. 22-32.

Ein Weg zur Gesundheit

FRITZ HELMUT EMMERICH: **Wendepunkt Burnout: Anleitungen für die Praxis – Das Salutogenese-Konzept**, Maro Verlag, Augsburg 2011, 400 Seiten, 28 EUR.

Das Buch *Wendepunkt Burnout* ist unkonventionell. Der Autor und Arzt Fritz Helmut Hemmerich stellt darin seinen praktischen Ansatz zur Prävention und Überwindung von Burnout vor. Nicht passive Behandlung, sondern aktives Training, so das salutogenetische Konzept, bilden die Grundlage nachhaltiger Gesundheit. Diese wird nicht als Symptomtherapie verstanden, sondern als langsamer und gründlicher Prozess des Neulernens und – damit verbunden – der wachsenden Selbstbestimmung, Selbstüberwindung und Selbstwirksamkeit. Das Buch richtet sich an Betroffene, Angehörige und medizinisch Tätige. Es ist sowohl ein Handbuch aus der Krise als auch ein Leitfaden für die Prävention und Rückfallvermeidung. Sein Schwerpunkt liegt auf der

Darstellung einer Vielzahl praxiserprobter Trainingsmethoden, die durch regelmäßiges Üben zu einer Wiederherstellung von Lebenskraft und Lebensfreude führen können.

Zunächst klärt der Autor den Begriff Burnout und beseitigt verschiedene Missverständnisse. Körperlich gesehen ist Burnout eine über lange Zeit entstandene Verschiebung des biochemischen Gleichgewichtes. Bioplasmatisch betrachtet handelt es sich um die Desynchronisation und Entgleisung zahlreicher rhythmischer Lebensprozesse hin zu Starre und Entzündung. Im Seelischen wird der Betroffene zunehmend von Angst beherrscht – die er jedoch in der Regel verdrängt. Auf der geistigen Ebene ist an die Stelle von Kreativität und Schaffensfreude zu-